



Gemeinschaft Evangelischer Schlesier

in der Evangelischen Landeskirche Anhalts und
in der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands

>> Rundbrief zum Advent 2014 <<

Inhalt:

Gedanken zum Monatsspruch Dezember	S. 1
Erinnerungen an Martin Opitz	S. 2
Rückblicke auf verschiedene Veranstaltungen	S. 3
Informationen und Termine	S. 4

Monatsspruch zum Dezember (Jes. 35,1)

Die Wüste und Einöde wird frohlocken, und die Steppe wird jubeln und wird blühen wie die Lilien.

Liebe Schwestern und Brüder, dieser Monatsspruch weckt in mir, nach dem gerade gefeierten Jubiläum des Mauerfalls, Erinnerungen an das Versprechen von Altkanzler Kohl: Der Osten sollte sich in blühende Landschaften verwandeln. Dieser Satz ist zum geflügelten Wort geworden. Inzwischen ist aber dieses Versprechen zumindest an manchen Stellen und Orten doch noch wahr geworden. Ich denke beispielsweise an Bitterfeld heute und an das, was mir Freunde über den Ort berichtet haben, die dort her stammten. - Heute machen an der Goitzsche, dem sog. Bitterfelder Meer, Menschen Urlaub und nutzen die Umgebung von Bitterfeld als Naherholungsgebiet; früher unvorstellbar! Doch in 25 Jahren hat sich viel verändert. Aus der ehem. Dreckschleuder der Republik ist heute eine blühende Landschaft geworden.

Jesaja verheißt im Monatsspruch für Dezember ähnliches: ***Die Wüste und Einöde wird frohlocken, und die Steppe wird jubeln und wird blühen wie die Lilien.*** Wüste und Einöde stehen eigentlich für alles Lebensfeindliche. Das sind Gegenden, an denen normales Leben nicht möglich ist. Dort herrschen eine gespenstische Stille und ein Klima, die für uns Menschen nur schwer auszuhalten sind. Und genau an einem solchen Ort soll Freudenjubel ertönen. Wie soll das gehen? Wie ist das möglich? Lassen sie uns im Textzusammenhang auf Spurensuche gehen.

Wüste, Einöde und kahle Steppen sind im Jesajabuch das Ergebnis von falschem menschlichem Stolz, der Gott vergaß und auf ihn nicht mehr hören wollte. Wohlstand hatte die Oberen und das Volk überheblich gemacht, ihnen die Sinne vernebelt (Jes.28,7ff.). Darum setzten sie ihre Hoffnung auf Lug und Trug und meinten, dass Gott es nicht bemerken würde. Sie schmiedeten Pläne, von denen Gott nichts wissen durfte (29,15). So verbannten sie ihn aus ihrem Leben, setzten ihm den Stuhl vor die Tür. Schließlich verachteten sie Gottes Wort und Wahrheit und wollten lieber das hören, was ihnen angenehm war und in den Kram passte.

„Lasst uns doch in Ruhe mit dem Heiligen Israels.“ (30,11) Hilfe suchten sie bei fremden Königen, anstatt bei ihrem Gott. Deshalb ließ Gott ihnen sein Gericht ansagen, um sie zur Umkehr zu bewegen.

Die Folge mangelnder Einsicht und Umkehr waren „Wüste und Einöde“, Leid und Mangel, Zerstörung und Perspektivlosigkeit über dem ganzen Land. Statt Frohlocken und Jubel waren Klagen und Weinen zu hören; statt Freude nur Trauer zu sehen.

Ist Jesaja zynisch, wenn er da Jubel und Freude verkündigt? Will er nur verträsten oder betäuben?

Der Grund zum Jubel und zur Freude liegt in der unfassbaren Liebe Gottes zum Menschen, und insbesondere zu seinem Volk. Wo wir jegliche Liebenswürdigkeit verloren haben, da bleibt uns Gottes Liebe dennoch zugewandt. Trotz Schuld und Versagen, trotz Verachtung und Nichtbeachtung Gottes, hat ER nie aufgehört sein Volk zu lieben. Selbst dort, wo jede menschliche Hoffnung auf Umkehr erloschen ist, da gibt Gott nicht auf, da schafft ER ein Neues und stiftet Hoffnung. Er gibt den Irrenden Orientierung und lässt sie den Weg zu ihm finden, damit sie am Ende die Herrlichkeit Gottes sehen können. Darum heißt es in Jes. 35 weiter: *Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Sagt den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt [...] und wird euch helfen.* (35, 3f.)

Wir gehen nun auf das Ende des Kirchenjahres und die Adventszeit zu. Da werden in den biblischen Texten wieder ernste Töne angeschlagen. Sie wollen uns aber nicht verschrecken, sondern den Blick schärfen und die Ohren öffnen für die Botschaft von der Liebe Gottes. Sie ist schon jetzt deutlich zu hören und leuchtet ganz besonders am Weihnachtsfest wieder neu für uns auf. Deutlicher kann Gott seine Liebe zu uns und dieser Welt nicht zeigen, als dass er selbst Mensch wird. In dem Kind in der Krippe schenkt ER uns seine ganze Liebe und bekräftigt sein Ja zu uns.

Wenn wir diese Liebe Gottes annehmen und erwidern, ihr Raum in unserem Leben geben, dann kann es Weihnachten werden in unseren Herzen. Dann haben wir auch wieder Grund zum Jubeln und zur Freude, egal wie es vorher bei uns aussah. Gottes Liebe verändert uns mit erlösender Gewalt. Durch sie werden Menschen neu und blühen auf. Lassen Sie sich also neu von Gottes Liebe beschenken!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine besinnliche Adventszeit, sowie ein fröhliches und belebendes Weihnachtsfest. ☺ ☺ ☺ *mr*

Erinnerungen an Martin Opitz, den schlesischen Reformier der Dichtkunst

Martin Opitz (von Boberfeld) wurde am 23. Dezember 1597 in Bunzlau, im Herzogtum Schweidnitz-Jauer, geboren. Sein Vater, Sebastian Opitz, war Metzger und verheiratet in erst Ehe mit Martha Rothmann.



Martin Opitz besuchte ab 1605 zunächst die Lateinschule in Bunzlau und wechselte dann 1614 auf das Gymnasium in Breslau.

Drei Jahre später, 1617 schrieb er sich als Student am akademischen Gymnasium in Beuthen an der Oder ein. Es beginnt für ihn, im Alter von 20 Jahren, eine bewegte Zeit des Reisens und Schaffens.

Nachdem er 1618 einige Zeit als Hauslehrer in der Familie von Tobias Scultetus in Frankfurt (Oder) tätig war, wechselte er am 17. Juni 1619 an die Universität nach Heidelberg, wo er Philosophie und Jura studierte. Dort kam er mit Persönlichkeiten wie Georg Michael Lingelsheim, Jan Gruter, Caspar von Barth, Julius Wilhelm Zingref und Balthasar Venator in Kontakt. Sie prägten und begleiteten seinen weiteren Weg.

Zunächst entdeckte ihn der kurpfälzische Geheimrat Lingelsheim und stellte Opitz als Hauslehrer für seine Söhne an. Als Opitz in Heidelberg der (30-jährige) Krieg einholte, ging er 1620 als Hauslehrer in die Niederlande. An der Universität Leiden schloss er Freundschaft mit Daniel Heinsius, dessen *Lobgesang Jesu Christi* er bereits in Heidelberg übersetzt hatte. Ein Jahr später, also 1621, ging Opitz nach Jütland, wo sein Werk *Trostgedichte in Widerwärtigkeit des Kriegs* entstand, welches aber erst 13 Jahre später veröffentlicht wurde. Bereits im Sommer des Jahres kehrte er nach Schlesien zurück. Jedoch wegen der dortigen politischen Verhältnisse nahm er 1622 eine Einladung des Fürsten Gábor Bethlen an und zog nach Weißenburg ins reformierte Fürstentum Siebenbürgen, um dort als Gymnasiallehrer am Akademischen Gymnasium Philosophie und schöne Wissenschaften zu lehren. Er verfasste hier unter anderem das Gedicht *Zlatna*, was einem besonders schön gelegenen Fleckchen Erde in Siebenbürgen gewidmet ist. Ebenfalls dort begann er ein großes Werk über die Altertümer Dakiens (*Dacia antiqua*), das er aber nicht mehr vollenden konnte. Von Heimweh getrieben, kehrte er schon 1623 nach Schlesien zurück.

Wiederum nur ein Jahr später avancierte er am Breslauer Hof des Herzogs Georg Rudolf von Liegnitz zum Hofrat.

1624 veröffentlichte Opitz sein Hauptwerk, das *Buch von der Deutschen Poeterey*. In diesem Buch fordert er eine natürlicher Wortbetonung, sowie reine Endreime und eine kunstvolle barocke Strophenform. Er beschreibt darin Regeln und Grundsätze einer neu zu begründenden hochdeutschen Dichtkunst, die sich nicht an den überlieferten antiken Versmaßen ausrichten, sondern vielmehr eine eigene, der deutschen Sprache entsprechende (metrische) Form finden solle. Damit wurde er zum Erneuerer der deutschsprachigen Dichtkunst und bedeutender Theoretiker des Barock.

Hier mal ein Sonett aus der Feder von Opitz unter dem Titel *Ach Liebste lass uns eilen*

Ach Liebste laß uns eilen
Wir haben Zeit
Es schadet uns Verweilen
Uns beiderseit.
Der Edlen Schönheit Gaben
Fliehen Fuß für Fuß:
Daß alles was wir haben
Verschwinden muß.
Der Wangen Zier verbleichet
Das Haar wird greis
Der Augen Feuer weichet
Die Brunst wird Eis.
Das Mündlein von Korallen
Wird ungestalt
Die Händ' als Schnee verfallen
Und du wirst alt.
Drumb laß uns jetzt genießen
Der Jugend Frucht
Eh' wir folgen müssen
Der Jahre Flucht.
Wo du dich selber liebest
So liebe mich
Gib mir das wann du gibest
Verlier auch ich.

Mit einer schlesischen Delegation, anlässlich des Todes Erzherzog Karls, kam er nach Wien, wo er 1625 ein Trauergedicht aus dem Stehgreif auf den Tod des Erzherzogs dichtete. Dafür wurde er vom Kaiser Ferdinand II. eigenhändig zum kaiserlichen Poeten gekrönt und am 14. September 1628 als *Opitz von Boberfeld* in den Adelsstand erhoben. Martin Opitz selbst machte jedoch zeit seines Lebens keinen Gebrauch von dieser Auszeichnung. - Um seine Anerkennung als Dichter voranzubringen, versuchte Opitz durch Vermittlung seines Freundes August Buchner in der *Fruchtbringenden Gesellschaft* in Köthen Mitglied zu werden. Dort begegnete man ihm

aber mit großer Zurückhaltung. Erst 1629 ließ man die Vorbehalte fallen und Fürst Ludwig I. von Anhalt-Köthen nahm Opitz in die Fruchtbringende Gesellschaft auf.

Auf diplomatischen Reisen kam Opitz, zunächst in Diensten des Grafen von Dohna, nach Berlin, Dresden und 1630 auch nach Paris. Nach dem Tod des Grafen Dohna, am 22. Februar 1633, wechselte Opitz im Jahr darauf wieder in den Dienst seines alten Gönners, dem protestantischen Herzog Georg Rudolf von Brieg. Diesen begleitete Opitz nach dem Frieden von Prag auf dessen Flucht nach Thorn. Opitz selbst ließ sich darauf in Danzig, als schwedischer Agent, nieder. 1636 trat er in den Dienst von König Władysław IV. Wasa von Polen, der ihn zum Sekretär und polnischen Hofhistoriographen ernannte. In dieser Eigenschaft begann Opitz das Studium der sarmatischen Altertümer und beschäftigte sich daneben mit altd deutscher Poesie. Im Jahr 1639 veröffentlichte er noch das „Annolied“.

Am 20. August 1639 starb Martin Opitz im Alter von gerade einmal 41 Jahren, infolge der in Danzig wütenden Pest. Seine Grabstätte befindet sich in der Danziger Marienkirche. In diesem Jahr wird des 375. Todestages von Martin Opitz gedacht.

Im Evangelischen Gesangbuch (EG 450) ist ein Lied aus der Feder von Opitz enthalten, das von Christian Knorr von Rosenroth weiter geschrieben wurde. Es handelt sich dabei um das schöne Lied Morgenglanz der Ewigkeit.

Morgenglanz der Ewigkeit, Licht vom unerschaffnen Lichte, schick uns diese Morgenzeit deine Strahlen zu Gesichte und vertreib durch deine Macht unsre Nacht. Eine schönes und tief sinniges Lied, das nicht nur als Morgenlied seine Berechtigung hat.

Gottesdienst erinnerte an die Ordination von Pfr. i.R. Heinz Lischke vor 60 Jahren

Mit einem Festgottesdienst wurde am Freitag, dem 05.09.2014 in der St. Bartholomäi-Gemeinde des 60. Ordinationsjubiläums von Pfr. i.R. Heinz Lischke gedacht. Anschließend wurde mit den internationalen Gästen gefeiert. Hier ist Pfr. Heinz Lischke mit der Urkunde zum 60.



Ordinationsjubiläum zu sehen, die er aus der Hand von Kreisoberpfarrer Jürgen Tobies erhielt.

Der Festgottesdienst begann bei strahlendem Sonnenschein um 10 Uhr in der St. Bartholomäi-Kirche, an dem Ort wo Bruder Heinz Lischke vor genau 60 Jahren für den Dienst als Pfarrer ordiniert und eingesegnet wurde. Seine Pfarrstelle nahm er in St. Trinitatis wahr, der damals, wegen beträchtlicher Kriegsschäden, noch keine eigenen Räume zur Verfügung standen. Heinz Lischke wirkte an vielen Orten im ganzen Kirchenkreis und hat dort geistliche Spuren hinterlassen, die bis heute erkennbar sind.



Hier der Jubilar Heinz Lischke, bei der Überbringung der vielen Glück- und Segenswünsche.

Links hinter ihm sitzend sehen Sie das älteste Mitglied unserer Schlesiergemeinschaft in Anhalt, die 98-jährige Meta Marx aus Dessau.

Heute noch geht er in den beiden Zerbster Gemeinden ein und aus, und ist immer ein gern gesehener und gehörter Gast.

Am Ende des Gottesdienstes legten die Besucher eine Kollekte in Höhe von 107,- Euro zusammen, die der Arbeit der Gemeinschaft Evangelischen Schlesier zugutekam.

Neben vielem Dank und vielen Ehren, die Heinz Lischke an diesem Tag bekam, wurde besonders sein Engagement als „Brückenbauer“ gewürdigt. Mit seinen vielen Reisen von Zerbst nach Breslau und in den schlesischen Raum, über viele Jahrzehnte hinweg, hat er zur Annäherung und Versöhnung beigetragen und Freundschaften aufgebaut, die bis heute auch die Arbeit der Schlesier in Anhalt bereichern.

Pünktlich zum Jubiläum konnte Hans-Dieter Eckert dem Jubilar einen Vorabdruck des dritten Buches von H. Lischke „Zwischen Anhalt-Zerbst und Breslau – Reiseberichte eines Schlesiers, Band I 1965-1980“ überreichen. Es widmet sich seinen Schlesienreisen zwischen 1964 und 1980 und berichtet von Erlebnissen und Erinnerungen, von Begegnungen und entstandenen Freundschaften aus dieser Zeit.

Das Buch hat 124 Seiten und zahlreiche, vom Autor selbst gemachte Fotos. Es ist im Akener Heimat-

verlag erschienen und kostet sechs Euro. Eine Fortsetzung der Reiseerinnerungen (Teil 2) soll die Jahre ab 1990 beleuchten und wird voraussichtlich im nächsten Jahr erscheinen.

Nachlese – Erntedankbrot aus Liegnitz

Bei unserem letzten Treffen im Oktober mit Frau Oberkonsistorialrätin Kempgen, überbrachte uns Herr Eckert aus Aken wieder ein ganz besonderes Geschenk aus Schlesien.



Von einer Reise zum Erntedankfest in der Liegnitzer Frauenkirche, brachte er uns ein im Festgottesdienst gesegnetes

Erntedankbrot mit. Es ist dort Tradition, die mitgebrachten Erntegaben im Gottesdienst segnen zu lassen. Das prächtig verzierte Brot schmückte dann auch den Altar in St. Trinitatis, bevor zum Ende unseres Treffens am 11. Oktober jeder diese Segensgabe probieren und so in besonderer Weise daran Anteil nehmen konnte. So ging uns der Segen buchstäblich durch den Magen.



Wir danken an dieser Stelle noch einmal herzlich dem freundlichen Überbringer.

Herr Eckert wird uns von dieser Reise demnächst noch Weiteres berichten.

Informationen und Termine:

Das nächste Treffen der Evangelischen Schlesier in der **LAG Mitteldeutschland** findet am Samstag, den **29. November um 14 Uhr** im Gemeindehaus der **St. Katharinen-Gemeinde Neinstedt**, in der Steuerstraße statt.

Bruder Siegfried Schnecke und Mitarbeiter werden Sie herzlich willkommen heißen. Freuen Sie sich auf ein vor-adventliches Beisammensein!

Der **Schlesische Heimat- und Freundeskreis Roßlau e.V.** trifft sich am Freitag, dem 12. Dezember zur Weihnachtsfeier in der Gaststätte „Zur Erholung“ in der Goethestraße in Roßlau. Beginn ist 14 Uhr.

Weitere und nähere Informationen erhalten Sie beim Vereinsvorsitzenden Helmut Hoffmann unter:
Tel.: 034901-84536

Schlesierweihnacht in Zerbst

Wie schon mehrfach angekündigt, laden wir Sie dieses Mal am **Sonntag, dem 04. Januar 2015** zu unserer Schlesierweihnacht ein.

Wir beginnen wie üblich um **14 Uhr in der St. Trinitatis-Gemeinde**, allerdings ganz unüblich mit der Feier einer Eheschließung. Das sollten Sie nicht verpassen, da es das sicher nicht allzu oft geben wird. Natürlich werden wir auch Weihnachtslieder singen, eine Andacht hören, gemeinsam Kaffeetrinken und Zeit zu Begegnung und Austausch haben. Daran wird sich der schon erwähnte Reisebericht mit Bildern aus Liegnitz anschließen, den uns Bruder Hans-Dieter Eckert aus Aken halten wird.

Weitere Termine in St. Trinitatis, Zerbst:

So. 26. April 2015 14 Uhr

Schlesiergottesdienst mit Abendmahl

So. 11. Oktober 2015 14 Uhr

Schlesier-Erntedanktreffen

Zuletzt:

Advent erinnert uns wieder daran, dass Gott zu jedem von uns kommen will. Er ist immer schon zu uns unterwegs. Wir müssen nur sein Klopfen hören, ihm öffnen und ihn hereinbitten, damit er zu uns kommen kann.

Das Kommen Gottes steht unter der Verheißung des Friedens: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.“ Eva v. Thiele-Winkler hat einmal gesagt: „Frieden ist nicht die Abwesenheit von Streit, sondern die Anwesenheit Gottes.“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen für die bevorstehende Adventszeit schöne und besinnliche Stunden. Ich wünsche Ihnen Zeit mit Ihren Lieben oder auch für außergewöhnliche Begegnungen, dazu viele bereichernde Entdeckungen und die innere Offenheit für das Wunder der Weihnacht.

Ihr

Ihr Kontakt für Rückfragen und Infos:

Vikar Markus Rinke, Goethestr.9, 06844 Dessau-Roßlau
Tel.: 0340-2214930 Mobil: 01520-1945695
Mail: markus.rinke@kircheanhalt.de